

- 16 Grösser. — Vierter Rückenstreifen kürzer als der fünfte. *atratum* Er.
Coromandel. L. 6, B. 2½ m.
- Kleiner. — Vierter Rückenstreifen länger als der fünfte. *luzonicum* Er.
Manilla. L. 7. B. 1 ½.
- 17 Punktirt. — Vierter Rückenstreifen der Flügeldecken viel länger
als der fünfte *capense* Wiedm. C. d. g. Hoffn.
- Glatt. — Vierten Rückenstreifen dem fünften kaum gleich. *algericum*
Lucas. Algerien. L. 4, B. 2¾ m.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Excursion in die Herrmannshöhle bei Kirchberg am Wechsel in Steiermark.

Von Prof. Dr. Kolenati.

Auch die Naturwissenschaft, wenn sie sich den Weg selbst zu bahnen im Stande ist, kommt durch die erleichterte und schnelle Beförderung an den Eisenbahnen zu rascherem Fortschritte. Am 1. November 1856 2 Uhr 50 Minuten Morgens fuhr ich per Bahn von Brünn nach Wien, schon um 8 Uhr 55 Minuten des Morgens sass ich im Eiltrain, und langte um 10 Uhr in Gloggnitz an. Ein Einspanner war sogleich gemiethet, und so fuhr ich über das romantische, dem Wiener Erzbisthum gehörige Kranichberg, durch Kirchberg am Wechsel nach Feistritz, um daselbst die Bewilligung zum Besuche der Herrmannshöhle einzuholen und einen Führer aufzunehmen. Dank der grossen Bereitwilligkeit der Herrschaft und deren Führsorge zum Fahrbarmachen der genannten Höhle, sind, wie es mir noch nirgends vorgekommen, keine Kosten gescheut worden, es den Besuchenden bequem zu machen. Für eine im Verhältniss der Herrichtungskosten sehr geringe Taxe von 30 kr. C. M. wurde die Höhle um 1½ Uhr Mittags befahren. Sie liegt im sogenannten Eisenberge nahe am Bache, und ist eine Dolomithöhle. Gleich beim Eintritt erinnerte ich mich auf die Erklärungsweise Fiedler's, welcher Höhlen, die einst oder noch als unterirdische Kanäle oder Schlünde die sonstigen oder noch gegenwärtigen Wasser abgeschlossener Kesselthäler oder Hochseen ableiten, und aus abwechselnden grösseren Weitungen und engen Schlünden bestehen, *Katabothra* nennt und für Spaltenhöhlen hält. Diese Höhle könnte man wirklich mit den Katabothris in Griechenland, des Zirknitzer Sees in Krain oder des Fuciner Sees in Italien identifiziren. Nur scheint mir, dass der Dolomit jener Gegend häufig Gyps in grösseren und kleineren Nestern einzuschliessen

pflegt und daher auch diese Spaltenhöhle einst von Gyps ausgefüllt und abermals ausgewaschen worden sein konnte. Der Charakter des Travertins der Stalaktiten ist so wie in allen Jura-Dolomithöhlen. Ob die Fauna auch dieselbe ist, muss erst die Erfahrung lehren, da ich zu dieser Jahreszeit eine nur geringe Ausbeute machen konnte. Man geht in der mittleren Höhe des sogenannten Eisenberges in die Höhle und kömmt nahe an der Kuppe dieses Berges heraus. Man glaube aber ja nicht, die ganze Höhle befahren zu haben, da sie sich tief in den Berg hinein und unter dessen Basis fortsetzt, wie ich mich selbst zu überzeugen Gelegenheit hatte. Es wird auf die Reinhaltung der Höhle und deren schneeweisser Wände viel gehalten, und daher auch die Beleuchtung mit Fackeln oder Kienspänen und das Abschlagen der Tropfsteine sorgfältig verhütet. Die Weitungen, mit bequemen Sitzen zum Ausruhen versehen, bilden meist hohe Spitzdome und sind mit einander durch Gänge und Spaltschründe verbunden. Die interessantesten Ruhepunkte sind, von unten nach aufwärts: die Kapelle, der Dom, der Wasserfall (ausgezeichnet durch einen cascadenartigen grossen Fluss von Bergmilch), der Drachenflug (charakteristisch durch drachenähnliche Stalaktiten), der Oelberg (interessant durch den sogenannten Knopf- oder Knollen-Travertin), die Dietrichshalle, die Schneelavine, der Speisesaal (ausgezeichnet durch seine Trockenheit). Bewohnt wird meines Wissens die Höhle des Winters von einer Unzahl Fledermäusen, jedoch nur von Hufeisennasen, welche sich meist im Oelberge, in der Dietrichshalle und der Schneelavine aufhalten. Es sind nur zwei Arten; die häufigeren in obengenannten Orten sind *Rhinolophus hipposideros*, die selteneren, doch bis jetzt grössten mir vorgekommenen Exemplare sind *Rhinolophus ferrum equinum*; diese bewohnen die minder fahrbaren tieferen Schlünde. Ich holte mir von diesen 4 Stück, von den ersteren nahm ich 85 Stück (33 zweijährige und 27 heurige Männchen, 7 zweijährige und 18 heurige Weibchen). Alle wurden in eine einzige Schweinsblase, deren Hals etwas erweitert und erweicht war, gethan, ein Esslöffel Schwefeläther darauf gegossen, und sodann die Blase fest verbunden und verpackt. Nebenbei fand ich noch in der Schneelavine und im Speisesaale 2 Stück *Larentia dubitata* Boisduval.*); 1 Stück *Gonoptera libatrix* Linné

*.) Auch die nächstverwandte *Sabaudiata* wurde schon in der Herrmannshöhle gefunden. Bei Mehadia traf ich sie in der sogenannten Räuberhöhle; sie scheint also gleich der *Dubitata* vorzüglich gern dunkle Orte als Versteck aufzusuchen. *Dubitata* und *N. libatrix* fand ich in Höhlen oft in unglaublicher Menge beisammen. Lederer.

und 2 Stück sehr schöne *Tegenaria scalaris*. Abends war ich schon wieder in Gloggnitz, und am 2. November 11 1/2 Uhr Mittags in Brünn. Die Untersuchung der 89 Stücke Hufeisennasen ergab folgende sehr schätzenswerthe Ausbeute an Chiropternparasiten:

10 Stück	<i>Periglischrus Asema</i> .	Kolenati.
400 „	„	<i>Hipposideros</i> . Kolenati.
84 „	<i>Stylidia Hermannii</i> .	Leach. (39 ♂ und 45 ♀)
7 „	<i>Sarconissus Kochii</i>	Kolenati (4 ♂ und 3 ♀).
2 „	<i>Peplonissus moneta</i> .	Kolenati.
3 „	<i>Otonissus pinnipes</i> .	Kolenati.
31 „	<i>Sarconissus flavipes</i> .	Koch (13 ♂ und 18 ♀).

Im Ganzen 631 Objecte. Noch nie habe ich so grosse und schöne *Stylidia Hermanii* in so vielen Exemplaren gefunden. An Hufeisennasen habe ich nicht den zehnten Theil der daselbst hibernirenden mitgenommen; es konnten daher noch an 6- bis 700 zurückgeblieben sein.

Neuroptera austriaca.

Die im Erzherzogthum Oesterreich bis jetzt aufgefundenen Neuropteren nach der analytischen Methode zusammengestellt, nebst einer kurzen Charakteristik aller europäischen Neuropteren-Gattungen, von Friedrich Brauer unter Mitarbeit von Franz Löw. Mit fünf lithographirten Tafeln. Wien. Druck und Verlag von Carl Gerold's Sohn. 1857. Gr. 8. 80 Seiten. 1 fl. 30 kr. CM.

Diese sehr zeitgemässe und praktisch schätzenswerthe Schrift hat sich bereits Anhänger erworben, da jeder Anfänger in der Neuroptero-logie wie nach einem Rettungsboote darnach greifen wird. Fragen wir nach den Gründen eines derartigen Erfolges, so finden wir in der Antwort die fast beschämende Wahrheit, dass gründliche Detailforscher und Monographen nur zu oft vor lauter Gründlichkeit nicht zum Schlusse eines Werkes kommen können, dass die Anfänger mehr nach Manualen und Encyclopädiën greifen, bevor sie sich durch die langen Diagnosen und Synonymik der Monographien durchwinden und dass es ihnen lieber ist, einen gefangenen Gegenstand in ihrer Sammlung bestimmt zu haben, wenn es sich auch nachträglich herausstellt, dass mehr als die Hälfte falsch bestimmt wurde. Denn schnell erscheinende Systeme und Manuale in einem Fache, wo noch die einzelnen Monographien nicht zum Abschlusse gekommen sind, können nicht ohne Irrthümer sein, und eine analytische Methode kann nur dann verlässlich und unveränderlich